



Verhandlungen der k. k. geologischen Reichsanstalt.

Bericht vom 31. Mai 1901.

Inhalt: Vorgänge an der Anstalt: Dr. E. Tietze: Wahl zum Ehrenmitgliede der rumänischen geographischen Gesellschaft. — Eingesendete Mittheilungen: Th. Fuchs: Ueber *Daemonehelix krameri* Ammon. — Dr. K. Hinterlechner: Granitit als Einschluss im Nephelin-Tephrite des Kuncétitzer Berges bei Pardubitz in Böhmen. — Reiseberichte: G. v. Bukowski: Ueber das Vorkommen carbonischer Ablagerungen im dalmatinischen Küstengebiete. R. J. Schubert: Das Gebiet der Prominaschichten im Bereiche des Kartenblattes Zaravechia—Stretto (Zone 80, Col. XIII). — Literatur-Notizen: Gottfried Merzbach, R. Canaval. — Einsendungen für die Bibliothek.

NB. Die Autoren sind für den Inhalt ihrer Mittheilungen verantwortlich.

Vorgänge an der Anstalt.

Die rumänische geographische Gesellschaft hat in ihrer Sitzung vom 22. April d. J. den Vicedirector der Anstalt, Oberberggrath Dr. E. Tietze zum Ehrenmitgliede gewählt.

Eingesendete Mittheilungen.

Th. Fuchs. Ueber *Daemonehelix krameri* Ammon.

In den Münchner „Geognostischen Jahreshften“ 1900, pag. 55, veröffentlichte v. Ammon vor kurzem einen Artikel unter dem Titel: „Ueber das Vorkommen von Steinschrauben (*Daemonehelix*) in der oligocänen Molasse Oberbayerns,“ in welchem er eigenthümliche spiralgewundene Steinkörper beschreibt, welche sich in den Cyrenenmergeln des Peissenberges in einer besonderen Schichte vorfanden und in der That sehr an die bekannten, von Barbour aus Nebraska unter dem Namen *Daemonehelix* beschriebenen Fossilien erinnern.

Ich möchte hier nur darauf aufmerksam machen, dass ganz ähnliche Körper bereits vor langer Zeit von Heer in seiner „Urwelt der Schweiz“, pag. 439, Fig. 326, unter dem Namen „Schraubenstein“ aus der Molasse von St. Gallen beschrieben und abgebildet wurden und dass dieselben nach ihm in diesen Schichten in der Schweiz ganz allgemein verbreitet sein sollen.

Nach Dr. Biedermann kommen diese Schraubensteine auch bei Rorbas an der Grenze der unteren Süsswassermolasse und der Meeresmolasse vor, und zwar in der Weise, dass die Schraubensteine in der unteren Süsswassermolasse stecken, aber dabei aus dem Material der Meeresmolasse bestehen.

Es erinnert dies sehr an die von Lomnitzki aus Galizien unter dem Namen *Glossifungites* beschriebenen Rhizocorallien, welche bekanntlich daselbst an der Grenze zwischen Kreideformation und Miocän vorkommen, und zwar ebenfalls in der Weise, dass sie in der Kreide stecken, aber selbst aus dem Material des darüberliegenden miocänen Sandsteines zusammengesetzt sind.

Es ist dies meiner Ansicht nach in beiden Fällen ein Beweis, dass wir es hier mit Hohlräumen zu thun haben, welche von oben mit fremdem Materiale ausgefüllt wurden.

Ammon weist nun darauf hin, dass diese *Daemonhelix* möglicherweise dazu benützt werden könnten, um die oft ventilirte Frage zu entscheiden, ob die Schichten des Peissenberges sich in normaler oder überkippter Lagerung befänden. Er meint nämlich, dass man an diesen Körpern ein Oben und Unten unterscheiden könne. Gelänge es nun, die Lage eines solchen *Daemonhelix* in situ zu beobachten, so wäre obige Frage hiemit sofort entschieden. Es ist dies ohne Zweifel auch richtig, vorausgesetzt, dass die *Daemonhelix* sich in ihrem Lager selbst in ursprünglicher normaler Position befinden und man wirklich ein Oben und Unten mit Sicherheit unterscheiden kann. Das erstere muss wohl (obgleich es von Ammon nicht ausdrücklich hervorgehoben wird) der Fall sein, da sonst die Frage gar nicht hätte aufgeworfen werden können, dagegen scheint mir das zweite keineswegs so sicher zu sein. Ammon hat hiebei offenbar den Umstand vor Augen gehabt, dass der Durchmesser der Steinschraube nach einer Richtung hin etwas abnimmt und weiters vorausgesetzt, dass das schwächere Ende das untere sei.

Ganz abgesehen davon, dass mir letzteres keineswegs als vollkommen sichergestellt erscheint, muss noch darauf hingewiesen werden, dass die Verschiedenheit in dem Durchmesser der beiden Schraubenden sowohl nach der eigenen Aussage Ammon's als auch nach der gegebenen Abbildung eine so geringfügige ist, dass es mir sehr gewagt scheine, hierauf so weitgehende Schlüsse zu bauen.

Ich glaube jedoch, dass es ein viel einfacheres und sichereres Mittel gibt, die obige Frage auf Grund dieser Fossilien zu lösen, und dies wird uns durch das Material gegeben, aus dem die *Daemonhelix*-Schrauben bestehen.

Nach der Natur der Sache und nach meiner Erfahrungen erfolgt nämlich in solchen Fällen, wo es sich um die Ausfüllung eines Hohlraumes handelt, diese Ausfüllung stets von oben und stimmt das Material des Steinkernes mit dem Materiale des unmittelbaren Hangenden überein.

Nach den Angaben Ammon's ist auch in dem vorliegenden Falle thatsächlich die Masse des Steinkernes von der Masse des einschliessenden Gesteines vollkommen verschieden, indem erstere einen Sandstein, letztere einen thonigen Mergel darstellt. Es würde sich nun meiner Ansicht nach nur darum handeln, festzustellen, welche der angrenzenden Schichten ihrem Materiale nach mit der Substanz der *Daemonhelix* übereinstimmt; diese Schichte müsste, soferne meine Auffassung eine richtige ist, die ursprünglich obere (hangende) sein.